

Bezugspreis für Halle und Umgebungsgebiet 2.50 Mk. ...

Einzel-Exemplare für die Halle 15 Pfennig, für den Rest des Landes 20 Pfennig.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 52. - Jahrg. 192. Halle a. S., Dienstag 31. Januar 1899. Redaktion: Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 57.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März werden Bestellungen jederzeit entgegengenommen. Abonnementspreis für Halle, Gebirgsstein und Trotha bei täglich zweimaliger Zustellung einschl. Bringerlohn monatlich 85 Pf.

Deutsches Reich.

Ein erfreulicher Tag im Reichstage. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung den Etat der Kaiserlichen Marine in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Sachverständigen- und ländliche Arbeiterwohl. In diesem Jahre wird voraussichtlich die Sachverständigen-Commissionen über die ländliche Arbeiterwohl.

Reinbahnen. Mit den Staatsbeihilfen, welche aus dem zur Förderung des Kleinbahnwesens in den Eisenbahnkreditgesetzen der letzten drei Jahre bereit gestellten Fonds von zusammen 29 Millionen Mark bisher befreit sind, ist die Herstellung von etwa 1800 Kilometer neuer Kleinbahnen gesichert worden.

Wund der Landwirthe. Die Tagesordnung der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, die am 13. Februar im Zirkus Busch abgehalten wird, dürfte sich nach dem 'Deutsches Reich' folgen lassen.

Ergebnisse des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes. Nach der im Niederschreibungsamt fertigen Zusammenfassung, welche auf den Mittheilungen der Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und der jeweiligen Sachverständigen beruht, betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes von den 31. Verfassungsjahren an und den 9 vorhandenen Solleneinrichtungen bewilligten Invaliden und Altersrenten bis zum 31. Dezember 1898 31 275; davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Weiterzahlung der Gewerbsfähigkeit, Wegzugs von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen bis zum 31. Dezember 1898 308 593, bis zum 31. März 1898 308 192, bis zum 31. Juni 1898 100 407, bis zum 30. September 1898 107 588 und bis zum 31. Dezember 1898 116 376, so daß am 1. Januar 1898 210 889, am 1. April 1898 223 908, am 1. Juli 1898 238 668, am 1. Oktober 1898 252 656 und am 1. Januar 1899 264 899 Invalidenrenten liefen.

Zu der brunnshweigischen Thronfrage wird den 'Drecher Westf. Nachr.' aus Berlin gemeldet: Von Wien aus ist bereits die Nachricht der Kaiser von Österreich in Angelegenheit der Ueberlassung des Brunshweigischen Herzogthums an den Prinzen Georg Wilhelm, dem ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland, als Vermittler zwischen der Krone Preussen und dem Wahlkönig aufgetreten, wobei er sich dem Kaiser Franz Joseph nur aus König Albert von Sachsen in dieser Angelegenheit genannt werden. Es bedarf kaum der Versicherung, daß in Rücksicht auf nicht der geringste Anlaß dazu vorliegt, daß die brunnshweigische Frage unentgeltlich aus dem Staatspauke, der in dem Bundesratsbeschlusse vom 2. Juli 1885 gekennzeichnet ist.

Herzliche Ehrengerechte. Dem Abgeordnetenpaar ist, wie bereits gemeldet, der Gehaltentwurf über die ärztlichen Ehrengerechten des Unlaugers und die Rollen der Verzeleamtungen zugegangen. Die grundlegenden Bestimmungen sind folgende: Für den Bezirk jeder Verzeleamtung wird ein ärztliches Ehrengerechtes, 2. der Militär- und Marineärzte, 3. der Militär- und Marineärzte des Bundeslandes während ihrer Einbringung zur Dienstleistung.

Das Ehrengerechte hat über Verträge gegen die ärztliche Standesbeschränkung und gegen das Verhalten, das der Beruf des Arztes erfordert, zu entscheiden. Zu diesem Zweck hat das Ehrengerechte 1) die ehrengerechliche Strafgewalt zu handhaben, 2) die Heilung von Gesundheitsverletzungen, welche sich aus dem ärztlichen Berufsvollzuge zwischen Ärzten oder zwischen einem Arzte und einer

anderen Person ergeben. Bei Streitigkeiten zwischen einem Arzte und einer anderen Person findet das ehrengerechliche Verwaltungsverfahren nur auf Antrag der letzteren statt. Das Ehrengerechte besteht 1. aus dem Vorstehen und drei Mitgliedern der Verzeleamtung. Die Verzeleamtung wählt die letzteren, sowie drei Stellvertreter für die Zeit der Dauer ihrer Amtszeit und bestimmt die Reihenfolge, in der die Stellvertreter zu berufen sind. Besitzt der Verzeleamtung ein vierter Mitglied des Ehrengerechtes und ein vierter Stellvertreter zu wählen; 2. aus einem von dem Vorstände der Verzeleamtung als obersten Ehrenmitglied gewählten richterlichen Mitgliede eines ordentlichen Gerichts, für das zugleich ein richterlicher Stellvertreter zu wählen ist. Das richterliche Mitglied des Ehrengerechtes erhält, wenn eine Vergütung aus der Kasse der Verzeleamtung, Logegebühren und Reisekosten nach dem ihm in seinem Hauptamte zulegenden Satze. Die Beschlüsse des Ehrengerechtes werden von den ärztlichen Mitgliedern unentgeltlich gefaßt; keine Ausgaben werden ihnen jedoch ersetzt; außerdem erhalten sie Vergütung und Reisekosten nach dem von der Verzeleamtung zu bestimmenden Satze. Den Vorsitz des Ehrengerechtes führt in der Regel der Vorsitzende der Verzeleamtung.

Die Verzeleamtung des Ehrengerechtes sind verpflichtet, auf die im Einleitungsbeschlusse an sie ergebenden Bedingungen zu entscheiden, welche der ärztliche Beruf erfordert, hat die ehrengerechliche Verzeleamtung zu erfüllen. Die ehrengerechlichen Ehrengerechten sind 1. Barzahlung, 2. Barzahlung, 3. Barzahlung bis zu 3000 Mk., 4. Auf Zeit beschränkt oder dauernde Entziehung des Arztes und pannen Beschlusses der Verzeleamtung. Vernein, Gebühre und Entzettelung des Beschlusses können geschehen, bis die Ehrengerechte ausgesprochen werden. In besonders geeigneten Fällen kann auf Veröffentlichung der ehrengerechlichen Entscheidung erkannt werden. Die Veröffentlichung erfolgt durch die von dem Ehrengerechte alljährlich bestimmten Blätter, falls das Ehrengerechte nicht in dem einzelnen Falle eine andere Art der Veröffentlichung für angemessen erachtet. Die Rollen der Verzeleamtung gehören zu den Rollen des ehrengerechlichen Verzeleamtung. In allen Fällen wegen einer irrtümlichen Handlung die öffentliches Recht erheben oder das Verfahren auf Zurücknahme der Approbation eingeleitet, so findet wegen derjenigen Verzeleamtung, die in dem vorerwähnten Beschlusse das ehrengerechliche Verfahren nicht zu erheben und das eröffnete auszuweisen. In im gerichtlichen Verfahren zur Freizeichnung oder auf Einleitung des Verfahrens erkannt oder ist das Verfahren auf Zurücknahme der Approbation eingeleitet, so findet wegen derjenigen Verzeleamtung, die in dem vorerwähnten Beschlusse zur Freizeichnung gelangt sind, ein ehrengerechliches Verfahren nur insofern statt, als die Thatthat ein in R u d unabhängig von dem Thatthatende ein im Strafgesetze vorgesehenes Handlung oder des § 53 der Reichsgesetzordnung die ehrengerechliche Entscheidung begründen. In im gerichtlichen Verfahren eine Verurteilung erlangen, auf Grund deren die Verwaltungsbehörde die Approbation nicht oder nur auf kurze Zeit zurücknehmen kann (§ 53 der Reichsgesetzordnung), so beschließt das Ehrengerechte, ob außerdem das ehrengerechliche Verfahren zu eröffnen oder fortzusetzen ist. Wird nach Eröffnung oder Auslegung des ehrengerechlichen Verfahrens die Approbation des Angeklagten dauernd zurückgenommen, so ist das ehrengerechliche Verfahren einzustellen. Veröffentlichung des Einleitungsbeschlusses ist nach Absatz 3 des § 15 zulässig. Kann in gerichtlichen Strafverfahren eine Hauptverhandlung nicht stattfinden, weil der Angeklagte abwesend, so findet die Verhandlung des Abwesenden keine Anwendung.

Barzahlung, Barzahlung und Geldstrafen bis zu 300 Mk. können nach Anhörung des Hauptvertrages des Oberpräsidenten (§ 11, Abs. 2) ohne förmliches ehrengerechliches Verfahren durch Verweis des Ehrengerechtes erlassen werden. In jedem Falle ist jedoch der Angeklagte über die ihm zur Last gelegten Verzeleamtungen und dem Hauptvertrage des Oberpräsidenten hinsichtlich des Rechts zu, vor der Verzeleamtung auf Eröffnung des förmlichen ehrengerechlichen Verfahrens anzurufen. Die Ablehnung des Ehrengerechtes ist die der gleichzeitigen Einleitung des nicht förmlichen ehrengerechlichen Verfahrens zulässig. Gegen die Entscheidung des Ehrengerechtes steht sowohl dem Vertreter der Anklage, als dem Angeklagten die Berufung an den Ehrengerechthof zu. Die Berufung ist bei dem Ehrengerechte, welches die angeführte Entscheidung erlassen hat, schriftlich einzulegen; das genügt zur Ablehnung der Berufung; auch die Einlegung bei dem Ehrengerechthof. Von Seiten des Angeklagten kann die Einlegung der Berufung durch einen Bevollmächtigten geschehen. Die Berufungsträger betritt vier Wochen und beginnt für beide Theile mit dem Ablaufe des Tages, an welchem dem Angeklagten die Ausfertigung der Entscheidung zugestellt ist. Der Ehrengerechthof besteht: 1. aus dem Direktor der Medizinischen Abteilung des Ministeriums der Medicinalangelegenheiten oder in dessen Abwesenheit aus dem rechtskundigen Mitgliede dieser Abteilung, 2. aus vier Mitgliedern des Verzeleamtungsbeschlusses, 3. aus zwei anderen Ärzten. Die letzteren

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

Vertical text on the right margin containing various numbers and small text fragments.

und zwei Stellvertreter bezeichnen werden von dem König ernannt. Die vier Mitglieder des Verwaltungskomitees und vier Stellvertreter werden von dem Verwaltungskomitee aus der Reihe der Mitglieder beider Häuser gewählt. Die Ernennung und die Wahl der Mitglieder des Verwaltungskomitees und ihrer Stellvertreter erfolgt auf die Dauer der Amtszeit des Verwaltungskomitees. Die Mitglieder des Verwaltungskomitees und ihrer Stellvertreter müssen zu den für das Verwaltungskomitee bestimmten Zeiten erscheinen.

Ausland.

Ungarischer Reichstag.

Der ungarische Reichstag in Pest. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

Preussische Sachsen und Umgebung.

21. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

22. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

23. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

24. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

25. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

26. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

27. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

28. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

29. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

am 1. März in Aulhausen. Die nächste Versammlung findet am 18. Februar in Göttingen statt.

30. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

31. Januar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

1. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

2. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

3. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

4. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

5. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

6. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

7. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

8. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

9. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

Prämierung pro 1897-98 finden die Aufnahmen der Prämierung. Es empfangen Preise je 50 Mt. aufgeführt die Prämierung.

10. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

11. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

12. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

13. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

14. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

15. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

16. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

17. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

18. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

19. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

20. Februar.

Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet. Der Reichstag wurde am 18. Februar in Pest eröffnet.

Kosmin-Mundwasser!

wird ärztlich und zahnrätzlich als das Beste für Mund und Zähne empfohlen, weil es die Ursache hohler Zähne und schlechten Mundgeruchs, nämlich die Fäulnisregger, die sich in Mundhöhle und Zahnpalten aufhalten, unschädlich macht, ohne Zähne oder Schleimhäute auch nur im geringsten anzugreifen. Es zeichnet sich gleich-

zeitig durch erfrischenden Wohlgeschmack aus und wird nach kurzer Zeit für Jeden, der Werth auf gesunde und schöne Zähne legt, unentbehrlich. Flacon 1,50 Mark, mehrere Monate ausreichend. Käuflich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei den Coiffeuren.

Neu eröffnet!

„Zu den drei Kugeln“.

Ausspann.

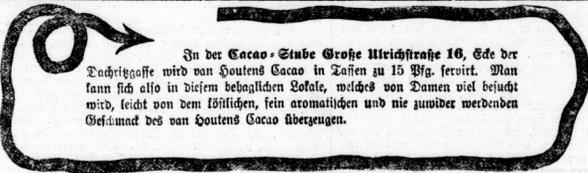
Restaurant.

Special-Ausspann des nach Münchener Art eingebrauten vorzüglichen **Weissenfeller Felsenkellerbieres**

1/2 Liter-Glas à 10 Pf.

Für fröhlichen Mittagstisch und diverse ff. Speisen ist bestens geeignet. **Otto Schröder**, früher Delonon in Kaiser-Schacharen.

162]



In der **Cacao-Stube** Große Ulrichstraße 16, Ecke der Dachritzgasse wird von **Houtens Cacao** in Tafeln zu 15 Pf. feilgeboten. Man kann sich also in diesem beliebigen Maße, reichlich von Damen viel beachtet wird, leicht von dem besten, fein aromatischen und nie zuvor erprobten und bewährten Geschmack des von **Houtens Cacao** überzeugen.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

Sonnabend, den 4. (nächst den 7.) Februar, Abends 8 Uhr:

Grosser Carneval

in sämtlichen auf das prächtigste decorirten Säulenhallen des Giebichensteiner Cose. 1. von 3 Musikchören, amüsante feine Entree, sowie Vortreten der berühmten musikalischen **Elektrischen Sterne** (14 Damen, 1 Herr), 12 Uhr: **Gang des Bräutigams** und **der Braut** mit **Wohlfahrt**, nachher **grand Ball** im großen Saal.

Steiner Saal: Rumänische **Damenkapelle** in ihrer **Nationaltracht**. — **Billardzimmer**: **Der Harem des Sultans**, **orientalische Weinstube**, **Münchener Bierstern** mit **frischen bayrischen Mad'ns**, sowie verschiedene **großartige Uebertreibungen**.

NB. **Carnevalspassen** für **Damen** und **Herren** werden am **Eintritt** verabreicht.

Die **Ferdebahn** fährt **Abends 8 Uhr** bis **Waggon**. **Steinbrecher & Jasper**, **Salle a. S.**, Markt und **Geiststraße**, **derer 1,50 Mk.**, **Damen 1,00**, **Abends an der Kasse 2,00 Mk.** und **1,00 Mk.** **Reisepässe Cacao** à **15,00 Mk.** **Otto Sieckel**.

Töchterpensionat.

Angenehmes **Familienleben**, vorzügliche **Wiese**, **forstliche Bewässerung** der **Schularbeiten**. **Ein** **erwünschte Mädchen** **Unterricht** in **Elementarwissenschaften** und **fremden Sprachen**, sowie **Ausbildung** in **Handarbeiten** und im **Haushalt**. **1635 Halle a. S.**, **Frau Anna Böbling**, **Steinstr. 10.**

Gute Pension

in **genügender Bewirtschaftung** der **Schularbeiten** findet ein **Schüler** neben einem **anderen** **14jähr. Pensionat** bei **engem Familienansehen** in **einer** **belebten Familie** in **Halle**. **Preis** **mäßig**. **Offerten** unter **Z. 1270** an die **Expedit.** d. **Bl.** **erbeten**. (1270)

Auskünfte

über **Geschäfts- u. Privatverhältnisse** werden **ordentlich** **prompt** und **discret** auf **alle** **Plätze** der **Welt**. (2518)

Beyrich & Greve,

Internationales **Auskunftsbureau**, **Halle a. S.**, **gr. Ulrichstr. 42.** **I. Fernnr. 635.**

Althee-Bonbon,

von **vorzüglicher Wirkung** gegen **Syphilis** und **Heiserkeit**. **erhältlich** **Joh. Mitlacher**, **Wohlf. 11 u. Gr. Ulrichstr. 36.**

Victoria-Erbesen

zur **Ernt.** mit **der** **Hand** **verlesen**, **1000 kg** **ab** **Giechtheit**, **aus** **in** **großen** **Posten**, **verkauft**. (1294)

Domäne Eilenstedt, **Bez. Magdeburg.**

Neu eröffnet!

Hallescher Mässigkeitsverein zum „Blauen Kreuz“.

Mittwoch, den 1. Februar, um 8 Uhr Abends

Volks-Konzert

im großen Saale der „Kaisersäle“.

Gem. Chöre. — **Soprano, Alt, Bariton, Soli.** — **Quette** **Instrumental-Vorträge.**

Vortrag des **Herrn Pastor Simsa.**

Einem **Angebot** hat die **Firma C. Rich. Ritter** in **breitwärtiger** **Weise** zur **Verfügung** gestellt.

Eintritt 10 Pfennig.

Programme, welche zum **Eintritt** berechtigen, sind im **Bureau** der **Stadt** **mission**, **Waldenplan 5**, und an der **Kasse** zu **haben**. (188)

Staatl. konz. Seminar

f. **Kindergärtnerin**, u. **Breitwärtigen**, **gegr. 1878**, **Darz 13.** **Anmeldung** u. **Offen** in der **Zeit** von **2-4 Uhr** **erbeten**. **Dir. Eysseil-Welding.**

Symnasium in Jorgau.

Anmeldungen neuer **Schüler** für **Herbst 1899** **nimmt** **entgegen** und **weiter** **Auskunft** **ertheilt**.

Dr. P. Schmidt, Director.

„Dreissig Tage“

in **Begleitung** des **deutschen Kaisers** auf **der** **Fahrt** nach **dem** **heiligen Lande** — **heisst** **unsere** **neueste**, **speziell** **für** **uns** **angefertigte** **Ansichtskartenserie** (**hervorragende** **Heliogravuren** nach **Originalaufnahmen**), **aus** **der** **wir** **zu** **jeder** **Tafel** „**Rastendecklein**“ **eine** **Karte** **gratis** **zu** **verlangen** **bitten**. „**Rastendecklein**“ **ist** **in** **elegant** **ausgestatteten**, **extra** **grossen** **Tafeln** à **Mk. —,00** **überall** **dort** **zu** **haben**, **wo** **unsere** **beliebte** **Mocassahokolade** „**My Darling**“ **geführt** **wird**.

Rehokoladenfabrik „Saxonia“, Halle a. S.

Provincial-Gesangbücher, die **neuesten** **Wörter** in **größter** **Auswahl** **empfehlen** **Albin Hentze**, **Schmeerstr. 24.**

Hypotheken-, Credit-, Kapital- u. Darlehens-Sachende erhalten **offenlos** **ansprechliche** **Prospekte**. **Wilhelm Hirsch**, **Wannhain.**

Wilhelm-Augusta-Stiftung.

Die **erbenlichen** **Mitglieder** werden **hierdurch** auf **Mittwoch**, **den** **8. Februar** **d. J.**, **Abends** **8 Uhr**, **zu** **einer**

anheruntertändlichen Generalversammlung

in **dem** **unteren** **Saal** des **Hotels** „**zur** **Tulpe**“ zur **Beischlußfassung** über **Statut** u. **änderungen** **einzelnde**, **welche** **sich** **beziehen** **auf** **die** **Generalversammlung** **ab** **gehalten** **am** **11. Juni** **1898** **betreffend** **die** **Ersetzung** **der** **Rechte** **einer** **juristischen** **Person** **und** **einer** **mit** **den** **Stiftungs** **als** **notwendig** **erwiesenen** **Veränderung**.

Die **Verhandlungen** des **Vorstandes** **beginnen** **in** **der** **Zeit** **von** **1-7. Februar** **d. J.** **verpflichtlich** **von** **10** **11 Uhr** **und** **3-5 Uhr**, **beim** **unterzeichneten** **Vorsitzenden**, **König** **straße** **93**, **Ergebisshaus** **links**, **zur** **Eintritt** **für** **die** **Mitglieder** **offen**.

Salle **(Saale)**, **am** **28. Januar** **1899.**

Der **Vorstand.**

Paage.

Rathskeller-Restaurant.

Mittwoch, den 2. Februar, von Abends 6 Uhr an:

Karpfen-Essen.

Wiederpreis **M. 1,50**

Pfingsttädter Bock-Ale.

Um **recht** **zahlreichen** **Beisitz** **bittet** **bodachtungsvoll** **Fritz Dietzel.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand **am** **1. Dezember** **1898:** **750 Millionen** **Mark.**

Bankfonds **1.** **1898:** **239 1/2 Millionen** **Mark.**

Dividendo **im** **Jahre** **1898:** **30 bis 136% der** **Jahres-Normalprämie** — **je** **nach** **dem** **Alter** **der** **Versicherung.**

Virtreter **in** **Halle** **(Saale):** (617)

Dr. Wilhelm Rasch, Albrechtstr. 38.

Pädagogium zu Wippra i. Harz.

Waldreine **Gebirgsgegend.** **Möglichkeit** **Erfr.** **des** **Christl. Elternhauses.** **Auskunft** **ertheilt:** **Hst. Doandorf.** (782)

Alle Masken-Artikel

Atlas, **Tarlatan**, **Spitzen**, **Goldband**

30 **4** **13** **1** **4**

Stoffe, **Blumen**, **Mützen**, **Händer**, **Larven** **etc.**

Ph. Liebenthal & Co.,

Halle, Leipziger Str. 100.

Süd von England umgeben, letztere ein einfaches, nach außen...
- **Wahlvereine.** In unserer Stadt hat sich ein Bündenverein gegründet, welcher sich die löbliche Aufgabe gestellt hat, die

im Bündenheim untergebrachten Bünden, die nach ihren Fähigkeiten...
- **Wahlvereine.** Sehr viel Neues und Interessantes bietet...
- **Wahlvereine.** Sehr viel Neues und Interessantes bietet...
- **Wahlvereine.** Sehr viel Neues und Interessantes bietet...

Treppe herabsteige, füllte er in so unglücklicher Weise wieder, daß er...
- **Wahlvereine.** Sehr viel Neues und Interessantes bietet...
- **Wahlvereine.** Sehr viel Neues und Interessantes bietet...
- **Wahlvereine.** Sehr viel Neues und Interessantes bietet...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

8. Sitzung vom 30. Januar 1899, 11 Uhr.

Am Ministertische: von Hammerstein und Kommerzienrat.

Am Ministertische der zweiten Beratung des Haushaltsplans für 1899 kommt der Spezialrat der Domänenverwaltung zur Verhandlung.

Bei den Einmündeten aus den Domänenverwaltungen erklärt auf Verlangen des Abg. D. O. Hermann (nl.) der Landwirthschaftsminister von Hammerstein, dass im Ministerium bereits ein Entwurf für ein landwirthschaftliches Gesetz vorliegt.

Unter den einmaligen Ausgaben befindet sich ein Posten von 300000 Mark zur Vermehrung und Zucht der Arbeiterwohnungen nebst Zubehör an Stallgebäuden, Brunnen u. s. w. auf dem Lande.

Abg. Dr. Strick (fr. Sp.) fragt die Regierung über diese Forderung aus: Wie Wohnungen, namentlich auf den städtischen Gemeinden, sind jetzt mangelhaft. Es wäre zu wünschen, dass über die Bedürfnisse auf diesem Gebiete und über die Arbeiterverhältnisse im Lande überhaupt dem Kaiser eine Denkschrift vorgelegt würde.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein: Die Arbeiterwohnungen werden für 250000 Mk., nicht, wie ich Ihnen behauptet ist, für 300000 Mk. bereitgestellt.

Abg. v. Cotta (l.): Die Arbeiterfrage kann bei diesem Titel nicht aufgeführt werden. Was die Anwesenheit der Arbeiterwohnungen auf dem Lande betrifft, so können die städtischen Arbeiter zufrieden sein, wenn sie immer noch solche Wohnungen haben wie die Arbeiter auf dem Lande.

Abg. v. Cotta (l.): Es ist mir erwidert, wenn Herr Strick sich über die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande informieren will, er sollte wohl bisher eine genügende Kenntnis davon haben.

Abg. v. Cotta (l.): Es habe mich seitdem gegen die Generalisation gewendet, als wenn auf dem Lande allgemein schlechte Wohnungen gegenüber den Städten vorhanden sind.

Abg. v. Cotta (l.): Sie stellen sich, dass sowohl auf den Domänen wie auf den Rittergütern in Sachsen gute Wohnungen vorhanden sind, wenn sie nicht gerade elegant sind.

Abg. v. Cotta (l.): Die Frage des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens. Von den Kornbauerngenossenschaften verleihe er sich einen Bericht für die Landwirtschaft, im Allgemeinen ist es zu beklagen, dass die kleinen Landwirthe dadurch zu Grunde gehen.

Abg. v. Cotta (l.): Die Frage des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens. Von den Kornbauerngenossenschaften verleihe er sich einen Bericht für die Landwirtschaft, im Allgemeinen ist es zu beklagen, dass die kleinen Landwirthe dadurch zu Grunde gehen.

Abg. v. Cotta (l.): Die Frage des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens. Von den Kornbauerngenossenschaften verleihe er sich einen Bericht für die Landwirtschaft, im Allgemeinen ist es zu beklagen, dass die kleinen Landwirthe dadurch zu Grunde gehen.

Amerikaner aus diesem Gebiete noch sehr große Konkurrenz machen werden. Der Einfluss der Einfuhrmengen auf die Landwirthschaft ist entschieden ungünstig.

Abg. v. Cotta (l.): Ich begrüße es dankbar, dass gerade zur Förderung der Nothwendigkeit und der Fortwirthschaft im Erdbeerenhöher Beträge eingestellt sind.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein: Ich kann kaum auf alle Fragen eingehen, die der Herr Minister angeregt hat. Dagegen will ich Herrn v. Cotta's Fragen sofort beantworten.

Abg. v. Cotta (l.): Der Unfug mit der sogenannten Fleischnoth in der fleischigen Woche nächst uns, diese Frage trotz der großen Niederlage, die der Fleischnoth und die Sozialdemokratie im Reichstage erlitten haben, noch hier zu besprechen.

Abg. v. Cotta (l.): Die Fleischnoth in der fleischigen Woche nächst uns, diese Frage trotz der großen Niederlage, die der Fleischnoth und die Sozialdemokratie im Reichstage erlitten haben, noch hier zu besprechen.

Abg. v. Cotta (l.): Die Fleischnoth in der fleischigen Woche nächst uns, diese Frage trotz der großen Niederlage, die der Fleischnoth und die Sozialdemokratie im Reichstage erlitten haben, noch hier zu besprechen.

Abg. v. Cotta (l.): Die Fleischnoth in der fleischigen Woche nächst uns, diese Frage trotz der großen Niederlage, die der Fleischnoth und die Sozialdemokratie im Reichstage erlitten haben, noch hier zu besprechen.

Abg. v. Cotta (l.): Die Fleischnoth in der fleischigen Woche nächst uns, diese Frage trotz der großen Niederlage, die der Fleischnoth und die Sozialdemokratie im Reichstage erlitten haben, noch hier zu besprechen.

Abg. v. Cotta (l.): Die Fleischnoth in der fleischigen Woche nächst uns, diese Frage trotz der großen Niederlage, die der Fleischnoth und die Sozialdemokratie im Reichstage erlitten haben, noch hier zu besprechen.

Abg. v. Cotta (l.): Die Fleischnoth in der fleischigen Woche nächst uns, diese Frage trotz der großen Niederlage, die der Fleischnoth und die Sozialdemokratie im Reichstage erlitten haben, noch hier zu besprechen.

nicht fertig werden. Die Kanalvorlage dürfte nicht vom parteipolitischen Standpunkte beurtheilt werden.

Schiffsbewegungen. Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist am 29. Januar in Cuxhaven (Samarra) angekommen und beabsichtigt am 1. Februar nach Colombo in See zu gehen.

Waldschiffahrt. „Mittelland“, von Sa Plata kommend, 28. Januar Sa Plata verließ, 29. Januar 2000 passirt, 30. Januar Sa Plata verließ, 31. Januar Sa Plata verließ.

Waldschiffahrt. „Mittelland“, von Sa Plata kommend, 28. Januar Sa Plata verließ, 29. Januar 2000 passirt, 30. Januar Sa Plata verließ, 31. Januar Sa Plata verließ.

Waldschiffahrt. „Mittelland“, von Sa Plata kommend, 28. Januar Sa Plata verließ, 29. Januar 2000 passirt, 30. Januar Sa Plata verließ, 31. Januar Sa Plata verließ.

Gerichtszeitung.

2. Halle, 30. Januar. (Strafmaße.) Invertheilte Gut geheimer nicht. Bei einem Diebstahl in Treppen waren dem arbeitslosen Ehegatten aus Leipzig 68 Mark barres Geld in die Hände gekommen.

Demissches.

Von den Halligen und kleineren Inseln kommen folgende Klagen, dass der brisige Winter mit seinen ungewöhnlich häufigen und sehr heftigen Schneestürmen ungewöhnlich Schaden an Land und Strano verursacht.

Die Verhältnisse des Fürsten Bismarck ist jetzt im Neuen fertig gestellt. Im Innern werden die Bauarbeiten noch längere Zeit zu thun haben, und die Ausbesserung des Schlosses wird erst im Frühjahr erfolgen können.

Die Verhältnisse des Fürsten Bismarck ist jetzt im Neuen fertig gestellt. Im Innern werden die Bauarbeiten noch längere Zeit zu thun haben, und die Ausbesserung des Schlosses wird erst im Frühjahr erfolgen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt





(Nachdruck verboten.)

Die Nichten der Hauptmännin von Weilar.

23] Roman von M. von Eichen.

„Helja ein Kinderfräulein?“ Es war ſchwer zu beſtimmen, ob mehr Hohn oder Jammer die Stimme des Majors ſo ſcharf klingen ließ.

„Nun ja,“ die Hauptmännin ſetzte ſich in Poſitur. „Immer ein Glück für das Mädel doch, und beſſer als Stundengeben. Und erſtmal das Suchen nach Stunden. In der Familie iſt ſie weit beſſer am Platz.“

„In der Familie, o ja!“ Es klang beinahe wie Stöhnen. Und etwas überrascht wieder ſah die kleine Frau ihren Sohn an. Dann meinte ſie: „Sprechen wir doch darüber mit ihr ſelbſt. Du, Du, weißt Du, Wolf, auch Du ratheſt ihr zu — nicht wahr?“

Und ehe noch der Generaſtäbler entſtehen konnte, traf er mit Fräulein von Hauſen, welche der Diener herüber gebeten hatte, auf der Schwelle zuſammen.

„Sie gehen, weil ich komme?“ fragte das leicht erregte Mädchen.

„Bitte, nein.“ Wider Willen mußte er ſie hineinführen und nun, ohne daß er es wollte, blieb er zur Stelle.

Während ſich jezt Tante Weilar ein wenig verlegen räusperte und auf einen ſchicklichen Anfang ſann und Helja wartend daſtand, blieb Wolf Muße, zu bemerken, wie ſich das Mädchen verändert hatte.

Es ſchien gewachſen zu ſein; ihre Formen waren voller, das Geſichtchen noch ſchmäler, aber feſter in ſeinen Linien, noch bläſſer, aber bewegter im Ausdruck geworden, wie bei Jemand, der etwas in ſeinem Innern durchkämpft und erlitten hat und noch kämpft und leidet. In der That hatte die letzte Zeit auch nichts Anderes für Helja bedeutet: Der Boden brannte ihr unter den Füßen, und doch hielt es ſie wieder mit magnetiſcher Gewalt feſt in dem Haus, das ihre zweite Heimath geworden war.

Endlich dann hatte es die Hauptmännin fertig gebracht, dem jungen Mädchen über ihre Bemühungen um ſeine Zukunft Aufklärung zu geben.

„Was meinen Sie, liebe Helja, zu dieſer Propoſition?“ fragte Mama Weilar nun mit ihrer gewohnten Liebenswürdigkeit.

Die Lider geſenkt, hatte Helja die Anſeinerſetzung mit angehört. Ob ihr eine Ahnung des eigentlichen Grundes kam? — Gleichviel, wie es auch in ihr ſtürmte, ſie hatte ihre Züge beherrſcht und nicht mit der Wimper gezuckt.

„Sie ſind ſehr gütig, gnädige Frau, Sie waren immer ſo gütig zu mir,“ ſagte Helja ſanft; es klang nur kalt durch die erzwungene Ruhe. „Aber — ich — bedaure, von dieſer Güte keinen Gebrauch machen zu können.“

„Oh —,“ Tante Weilar fühlte ſich offenbar in ihrer Abſicht, mit ihrer Fürſorge zugewandt ein wenig Vorſehung zu

ſpielen, getränkt — „Ich dachte, ich hatte in der That Ihr Beſtes im Auge, liebes Kind. Sie haben doch oft geklagt — es iſt ja auch ſo ſchrecklich, namentlich für eine Dame, dies ſich Durchſchlagen müſſen in der Welt. Und leider, Sie können ja nicht immer bei uns bleiben. Wenn zum Beiſpiel — wenn Wolf einmal heirathet, weiß ich doch ſelbſt noch nicht, wohin ich — —“

„Ich aber weiß, daß ich ſchon viel zu lange Ihre Güte mißbraucht habe,“ unterbrach ſie Helja ſchnell. Die Worte hatten getroffen wie ein Pfeil. „Ich weiß, daß ich zu viel hier im Hauſe geworden bin!“ rief ſie außer ſich.

So ſchwer es ihm geworden, Wolf hatte Stand gehalten und zwar ohne ſich in die Unterredung zu miſchen; jezt aber gingen auch ſeine Empfindungen mit ihm durch. Erregt trat er zu dem erregten Mädchen hin.

Mit einer Bewegung aber, die jede Sinnmiſchung verbot, fuhr nun Helja fort, haſtend, doch hell jedes Wort betonend, als fürchte ſie wieder irre zu werden in dem, was der Augenblick endlich in ihr zu einem Entſchluß gebracht hatte: „Auch ich habe bereits an einen Wechſel gedacht. Ich — möchte zur Bühne gehen.“

Der Schreck über dieſe Wandlung gab Tante Weilar die verlorene Haltung wieder. Kerzengerade vor Entrüſtung ſaß die kleine Dame da. „Das iſt unmöglich!“

„Und warum?“

„Helja, einzige Tochter meiner Freundin! Das wiſt Du mir doch nicht anthun. Du würdeſt ja auf immer für uns verloren ſein.“

Ein bitteres Lächeln flog um Heljas Lippen.

„Haben Sie wohl bedacht, was dieſe Karriere für eine Dame bedeutet — und ob — ob Ihre Perſönlichkeit geeignet für ſolche Karriere iſt?“

Wolf hatte den Schreck überwunden. Selbſt ruhig, nur kühl erwägend, vielleicht, weil er wußte, daß er zu allem Anderen ſein Recht verſcherzt, klang ſein Wort dem erregten Mädchen ins Ohr und ſteigerte darum deſſen Erregung nur noch mehr.

Bitterer noch wurde der Zug um die jezt todtblaſſen Lippen. „Meine Stimme reicht,“ ſagt Profeſſor Schulze. „Mein Meuferes“ — mit einem ironiſchen Zucken der Schultern — „ſoll genügen. Natürlich —,“ es war, als läſe Helja einen etwaigen lezten Einwand dem Mann, der da neben ihr ſtand, von den Lippen ab, „natürlich kann ich nicht direkt von hier auf die Bühne ſpringen. Aber es braucht doch nur ein wenig Studium noch, ein paar Menſchen, die mir den Weg ebnen — Freunde. Ach es wird — es hat ſich Alles gefunden.“

„Auch die Freunde?“ Wolf wußte, daß er auch kein Recht zu dieſer Frage hatte, aber er konnte ſie nicht laſſen, und ſeine Stimme beſte. „Nur, daß Sie gar nicht wiſſen, nicht ahnen, Fräulein Helja, welchen Gefahren ein Mädchen wie Sie hier ausgeſetzt iſt. Mit Ihrem Empfinden — Ihrem — allein, ohne Schutz —“

Ein Welle Blut hatte ihr Geſichtchen übergoffen; ihre Glieder zitterten, ſie hielt die Lider geſenkt — ſie hörte, wie er

stöhnte, fühlte, daß es endlich wogte und kämpfte auch in seiner Brust — und schaute nach ihm hin —

Da, mit ein paar Schritt Bewegung, so schien es, hatte der Generalführer die gehörige Fassung wieder gefunden. „Weiß der Himmel, ich schwärme nicht für das Kinderfräulein,“ sagte er, noch den Rücken Helja zugewandt. „Aber ich hätte Sie doch lieber dort gesehen im Schutz, im Anschluß an eine Familie —“

„Schutz und Anschluß?!“ — Herr Gott, wie schneidend und scharf das von ihren Lippen fiel, die soeben noch ein weicher Zug umspielte; wie kalt die Augen blickten, in denen es eben noch warm hatte aufleuchten wollen — „Schutz und Anschluß — ja, so lange bis eine Andere erscheint, nämlich die Frau vom Haus.“

Helja hatte natürlich wieder nur an den besonderen Fall gedacht; die Gedanken Wolfs, der dem Mädchen mittlerweile wieder gegenüber zu stehen gekommen war, gingen weiter, und er wurde roth bis in die Stirn.

Seine Mutter aber, die, ob sie auch die Welt kannte, doch wie alle Frauen ihrer Art stets mit Ausnahmen rechnete, sobald die eigenen Wünsche ins Spiel kamen, hatte gerade von dem besonderen Fall das Beste für ihre Schutzbefohlene gehofft und intervenirte miß: „Nun, nun, liebes Kind, auf alle Fälle bleiben Sie doch unter uns, und“ — hier spielte die Gutmüthigkeit dem Takte der Alerweltstante einen Streich — „und wer weiß, wie bald werden Sie selbst eine kleine Frau!“

Helja hatte die Empfindung, als hätte man ihr einen Dolch in die Brust gestoßen. Und nun, als dränge Alles, was sich in ihrem Innern angesammelt hatte, nach Luft, oder auch als dränge es sie instinktiv, ein Anwalt ihrer Schwestern zu sein gegen alle Ungunst und Schmach der Verhältnisse, brach sie aus: „Vielleicht — wer weiß — ja wer weiß, vielleicht — Nein, Tante Weilar —“ die Ironie, die Feindseligkeit in ihrem Ton klangen seltsam zu dem Rosenamen, den alte Gewohnheit auf ihre Lippen gebracht — „nein, Tante Weilar, für arme Mädchen giebt es keine Chancen hier! — Wir werden verwöhnt, ja, so lange wir jung sind. Man spielt mit uns, so lange die Zeit zum Spielen taugt und wir gerade ein nettes Spielzeug abgeben. Man bietet uns Schutz und Schirm — ist es doch ritterlich, Großmuth zu üben — aber auch das nur so lange, als diese Ritterlichkeit keine allzu großen Opfer fordert und ein angenehmer Zeitvertreib bleibt. Wehe uns, wenn wir mal für ernst genommen werden wollen! Dafür sind nur unsere reichen Schwestern da!“

Warum sollen wir da nicht lieber die Familie, unsere Kreise lassen, hinausgehen und die Kräfte regen nach freiem Ermessen? Der Schrei aller Kreaturen geht nach Glück! Und wenn Ihr uns ausschließt von dem, wofür, wie Ihr selbst sagt, die Natur uns bestimmte, wofür Ihr uns einzig erzieht, uns haben wollt, nun, so laßt uns suchen, wo wir ein ander Glück finden.“

Da begegnen Heljas Augen den Augen Wolfs. „Tante Weilar!“ — mit dem alten Ton, an allen Gliedern zitternd, stürzt sie der kleinen Frau zu Füßen, birgt den Kopf in ihren Schooß und schluchzt bitterlich.

Ehe aber die Hauptmännin noch zu einer Bewegung gekommen ist, schnell Helja empor und will hinaus.

Wolf vertritt ihr den Weg. Des Mädchens Erschütterung hat ihn mit ihr, mit Allem verjöhnt. Er möchte, ja, was möchte er wohl — wenigstens gerecht sein gegen ein von Leid zerrissenes Herz, das alle Sehnsucht nach Glück noch nicht aufgeben kann.

„Regen Sie Ihre Flügel, Helja,“ sagte er mit erkämpfter Ruhe. „Niemand soll es Ihnen wehren. Am wenigsten ich. Werden Sie Sängerin, eine tüchtige Sängerin, und glücklich

damit. Nur eins“ — der Beiden Blicke senken sich ineinander — er weiß, was er sagen will — „nur eines thun Sie uns — thun Sie mir nicht an —“

Und da ist er wieder, der Funke, der die Mine zum Sprengen bringt. „Rümmern Sie sich um Ihr Fräulein Braut, Herr von Weilar, nicht um mich!“ — Helja ist unter der Portiere verschwunden.

Und nun blieb es eine Weile still in dem hohen Raum, still wie ein Grab.

Bornig, empört blickte Wolf immer noch auf die Stelle, da Helja entschwand.

„Diese Mädchen, diese Mädchen heute! Was man sein Kreuz mit ihnen hat!“ Die Hauptmännin fand endlich ein Wort und tupfte mit den Spigen ihres Taschentuchs die rothen Flecken auf Stirn und Wangen. „Bei Gott, ich hab's nicht verdient um sie!“

„Gute Nacht, Mutter,“ sagte der Major plötzlich. „Entschuldige, ich muß morgen zeitig fort!“

„Um!“ Seine Mutter blickte ihm nach. „Um!“ Und — es war — ein Jeder ist sich schließlich selbst der Nächste — doch gut, sehr gut, daß es so gekommen war!

Raum in ihrem Zimmer, griff Helja nach der Schreibmappe. Stehenden Fußes, als fürchtete sie irre zu werden in ihrem Thun, nahm sie den ersten besten Bogen zur Hand. Wenige Minuten, und in nicht sehr festen, sogar etwas zittrigen, unregelmäßigen, doch großen, weichen Linien prangte es schwarz auf weiß:

„Geehrter Herr von Mangern!

Mein Aufenthalt hier ist unhaltbar geworden. Sie haben mir so oft Ihren Beistand angeboten, ich bitte Sie um Ihren Rath. Lassen Sie unverzüglich von sich hören.

Ihre ergebene Helja von Hausen.“

Es war ein rechter echter Mädchenbrief. Helja dachte kaum darüber nach. Nur das Hütchen auf den Kopf gestülpt, ohne Handschuhe, eilte sie, ihn in den Kasten zu stecken. Dazwischen wieder sank ihr das Herz — es war ein so ungewohnter Schritt. Dann ging sie um so schneller — es blieb ihr doch kein anderer! Mit zitternden Knien, athemlos lehnte sie an der Mauer, die den blauen Kasten trug; als führe ein fremder Wille ihre Hand, schob sich der Brief durch den metallenen Spalt —, mit jener eigenthümlich fröhlichen Entschlossenheit, die eine endliche Entscheidung verleiht, gleichviel, welcher Art sie auch sei, wandte sie sich nun zurück — der neuen Zukunft entgegen.

Vor der Thür der Weilerschen Wohnung traf Helja mit Fiffi zusammen. Auch die kleine Dernburg sah erregt aus. Ohne zu wissen, warum, fielen sich beide Mädchen in die Arme, betheuert, daß es doch ein Jammer sei, wie sie einander so wenig gewesen wären, und daß sie von nun an in Ewigkeit Eines des Anderen gedenken wollten!

XVIII.

In höchster Entrüstung hatte Fiffi seit jenem Abend, der ihr süßes Geheimniß verrathen, kein Wort mehr darüber mit Ekkan gesprochen, und diese ihrerseits hatte zu keiner weiteren Erläuterung die Hand geboten.

Der bildhübsche Nadaszyn, sein lustig-keckes Wesen hatte in der That Eindruck auf Fiffi gemacht; mehr jedoch noch hatten das heimliche Einverständniß, zwei sonst recht harmlose Spaziergänge, zu denen er das junge Ding verleitet, die lebhafteste Phantasie des unbeschäftigten Mädchens erregt und befruchtet; der Widerstand dann hatte, wie immer, Oel ins Feuer gegossen.

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Des Haares Krankheiten und Pflege.

Von Dr. Max Baumgart.

Vorzeitige Grau- und Kahlköpfigkeit sind sehr häufige Leiden unserer Zeit, einer Zeit, wo man doch so oft und so viel Haare lassen muß, daß einem die Haare zu Berge stehen könnten und daß man sich alle Haare ausraufen möchte. Aber wo die Haare zum Lassen und Ausraufen bei dieser haararmen Zeit hernehmen? Das ist die Frage, in der schon mancher ein Haar gefunden hat. Beim männlichen Geschlechte müssen in der Regel die Bart Haare für die Kopf Haare vicariiren, denn die Haare auf den Zähnen werden nicht für voll angesehen. Bei den Damen lassen sich allenfalls durch Häubchen oder die Frisur a la Chinoise dünne und kahle Stellen des Köpfcchens maskiren. Am besten wär's aber doch, wenn man ein brachliegendes Haarfeld so bearbeiten könnte, daß auf ihm wieder üppiges Haar wogte. Dies ist nun aber leider sehr selten zu erzielen, und es ist weit leichter, durch richtige Pflege des Haarbodens das vorzeitige Absterben und Ausfallen des Haares zu verhüten. Deshalb geht unser Rath auch zunächst dahin, sich in Zeiten mit Haut und Haaren zu befassen, ehe man ein Grau- oder Kahlkopf geworden ist!

Bei allen Haarangelegenheiten kommt hauptsächlich der häutige Haarboden mit dem Haarsäckchen, und zwar vorzugsweise der Haarkeim auf dem Boden dieses Säckchens, in Betracht, weil vom Blut dieses Keimes aus nicht bloß die zellige und faserige Haarsubstanz, sondern auch die das Haar tränkende Flüssigkeit abgehoben wird. Sodann ist ferner noch der das Haar einjaltende Hauttalg und die in das Haarsäckchen einmündende Talgdrüse, sowie die sich fortwährend abschlefernde Oberhaut der behaarten Kopfschwarte nicht unberücksichtigt zu lassen. Die letztere kann nämlich am Austrittspunkte des Haares und Hauttalges Hinderniß veranlassen und so dem Haare Nachtheil bringen. — Wir könnten sonach als oberste Regel bei einer naturgemäßen Haarpflege die folgende aufstellen: „Das Haar muß gehörig ernährt und richtig eingesalbt werden.“ Die Ernährung geht nun aber, wie gesagt wurde, vom Blute des Haarkeimes auf dem Boden des Haarsäckchens aus, und es muß deshalb den Blutgefäßen dieses Keimes stets die gehörige Menge und zwar guten Blutes zugeführt werden. Wer überhaupt zu wenig und krankes Blut im Körper hat, wie Blutarme infolge von Kummer und Elend, Gram und Sorge, Bleichsüchtige, Kranke, Reforvaleszenten, oder wessen Kopfhaut durch irgend welchen Umstand, durch Druck, Spannung, Kälte, Hautentartung u. s. w. blutarm wird, dessen Haar kann infolge schlechter Ernährung sehr bald grau und locker werden oder ausfallen. Die Einjalsung des Haares mit Hauttalg scheint dazu nöthig, daß die Flüssigkeiten im Haar nicht so leicht verdunsten und dann das Haar austrocknet und erbleicht. Damit nun aber dieser Hauttalg, sowie das Haar selbst (mit seiner Flüssigkeit im Innern) auch ungehindert auf der Oberfläche der Kopfhaut hervortreten könne, darf die Oeffnung des Haar-Talg-Säckchens nicht von Oberhautschüppchen und Schmutz (Pomade) verengert oder gar verlegt sein und deshalb ist auch das Äußere der Kopfhaut von Einfluß auf das Gedeihen des Haares.

Ein hauptsächliches Erforderniß zum Konserviren des Haares ist hiernach die öftere Reinigung des Haarbodens (der Kopfhaut), die wenigstens jede Woche einmal vorgenommen werden sollte, noch häufiger bei solchen, die am Kopfe sehr schwitzen, und theils im Abkammen der Oberhautschüppchen, theils im Abwaschen der Haut mit lauem Seifenwasser bestehen muß. Das Waschen kann auch mittelst einer mäßig steifen, in das Wasser getauchten Haarbürste geschehen, und da, wo der Haarboden schwer zu reinigen ist, durch Zusatz einer kleinen Quantität Spiritus zum Wasser, etwa einen Eßlöffel auf ein drittel Maß, unterstützt werden. Gehen bei dieser Reinigung viele Haare aus, so muß sie in milderem Grade mit weicher Bürste und weitem Kamme, aber öfter geschehen. Denn man bedenke, daß jene Reinigung gleichzeitig auch einen heilsamen Reiz auf die Haut ausübt und den Blutfluß zum Haarkeime vermehrt, wodurch die Absonderung der Haarsubstanz und Haarflüssigkeit befördert wird. Eine zu starke Reizung ist natürlich, wie alles Uebermäßige, nachtheilig; überhaupt taugt eine allzugroße Sorgfalt bei der Haarpflege nichts. Jeden Tag müssen die Haare ein- oder zweimal des Morgens und des Abends gut durchgekämmt

werden, auch ihrer Richtung entgegen, erst mit einem weiten und dann mit einem engen, sogenannten Staubtamme, und schließlich bürste man sie mit einer nicht zu scharfen Bürste tüchtig durch oder reibe die Kopfhaut mit Hanell gehörig ab. Zu starke Wärme darf übrigens ebenjowenig wie zu große Kälte und schneller Wechsel zwischen Wärme und Kälte auf die Kopfhaut oft und lange einwirken, weil sonst die Ernährung des Haarsäckchens und Keimes gestört wird. Die häufigen kalten Waschungen und Uebergießungen des Kopfes sind dem Haarleben durchaus nicht förderlich. Ebenso ist das feste Binden der Haare beim weiblichen Geschlechte, sowie das zu häufige Abschneiden derselben beim männlichen sehr nachtheilig; dagegen schadet das Brennen der Haare durchaus nicht so viel, als man immer behauptet, ja, wenn es mit Vorsicht geschieht, scheint die Wärme des heißen Eisens und der sanfte Zug am Haare günstig blutzuführend auf den Haarboden einzuwirken. — Außer dem Reinigen des Haares und Haarbodens durch Kämmen, Bürsten und Waschen ist ein zweites Erforderniß für das Gedeihen des Haares: „die gehörige Einjalsung deselben.“ Hierzu dienen am besten die einfachen, reinen, fetten Oele, wie das Oliven- oder Provençeröl und das Mandelöl; sie sind den Pomaden, zumal den parfümirten und in ihrer Zusammensetzung geheim gehaltenen, weit vorzuziehen. Die Pomade hat übrigens ihren Namen von Pomata (ital. pomo, der Apfel), weil die erste Haarjalsbe von einem römischen Arzte, Piloni, mit Aepfelsaft bereitet wurde. Natürlich muß auch das Einölen des Haares mit Maß und Ziel geschehen, und niemals so, daß die Haare wie durch Kleister zusammengeklebt erscheinen.

Betrachten wir nun die Krankheiten des Haares, so finden sich die Ursachen derselben ebenjowohl in der Haut, dem Haarbalge und Haarkeime, wie im Haare selbst. Am häufigsten hört man über das Ausfallen und zeitige Grauerwerden der Haare klagen. Hierin dürfte aber wohl in den meisten Fällen, abgesehen von einer mit Blutarmuth verbundenen Störung des Allgemeinbefindens, die Vernachlässigung der Haar- und Hautpflege die Schuld tragen, infolge deren, wie oben angebeitet wurde, die Ernährung und Einölung des Haares leidet, und wodurch es dann zur Austrocknung und Erbleichung deselben kommt. Weiden Haarleiden muß sobald als möglich entgegengetreten werden, und zwar dadurch, daß man die Kopfhaut öfters reinigt und mäßig reizt, um den Blutfluß zum Haarkeime zu steigern. Zu diesem Zwecke ist vorzüglich Wärme, trockene, feuchte oder in Dampf-Form und Reibung mit Hanell oder Bürste zu empfehlen; reizende Einreibungen, Pomaden und Waschwässer, mit ipanischem Fliegenstosse oder Brechweinstein schaden gewöhnlich mehr als sie nützen, weil sie zu leicht eine übermäßige Reizung der Haut veranlassen. Aber freilich muß jene gelinde Reizung oft wiederholt, längere Zeit konsequent fortgesetzt und allmählich gesteigert werden, wenn sie helfen soll. Hilft sie dann nicht, so ist der Boden des Haares, der Balg, der Keim verändert, und in diesem Falle bringt kein Mittel neue Haare hervor und würde es auch noch so sehr angepriesen werden. Das häufige Abrastren der Haare beim Ausfall derselben wirkt ebenjals als Reizmittel und zwar in manchen Fällen, wenigstens bis zum vierzigsten Lebensjahre, günstig, in anderen, wegen Uebertreibung der Haarbildung, nachtheilig.

Bisweilen tragen kleine, nur durch das Mikroskop erkennbare Pilze, die im Haarbalge wuchern, die Schuld des Ausfallens der Haare, sowie auch manche, besonders dem Kindesalter eigenthümliche Kopfschläge Kahlköpfigkeit nach sich ziehen. Alle diese Leiden verlangen eine ordentliche, ärztliche Behandlung, und zwar so bald wie irgend möglich nach ihrem ersten Erscheinen. — Die Brüchigkeit und Spaltung der Haare kann durch Abschneiden und bessere Ernährung derselben gehoben werden. — Der Weichselkopf, bestehend in einer Verfilzung und Verklebung der Haare, nicht bloß des Kopfes, sondern auch des Bartes und der Achselhöhle, dürfte wohl stets eine Folge von Unreinlichkeit und vernachlässigter Haarpflege sein. Er kommt hauptsächlich an den Ufern der Weichsel, besonders am rechten Ufer derselben, und des Dnjeper vor und ist sehr oft mit einem Ausschlage der Kopfhaut, sowie mit Abjagung eines schmierigen, überlickehenden Hauttalges verbunden. Man heilt den Weichselkopf durch Abschneiden der Haare und Waschungen des Kopfes mit grüner Seife; bei Ausschlägen nützen Fetteinreibungen.

Aus dem Gesagten wird jeder Leser erriehen können, daß alle jene Anpreisungen von untrüglichen Universalmitteln gegen Kahlköpfigkeit usw. nichts als Beutelschneiderei und Charlatanerien sind. Daß die Homöopathie gegen das Haarausfallen und die Kahl-



Köpfgeit eine große Menge von ausgezeichneten, innerlich in nichts-Form zu gebrauchenden Arzneimitteln besitzt, versteht sich von selbst, und es bleibt nur merkwürdig, daß es unter den Anhängern der Homöopathie noch so viel Köpfe giebt.

Allerlei.

RS. Wichtigere Gedenktage im Februar 1899. Am 2. ist der 100. Geburtstag des deutschen Schauspielers Wilhelm Kunft (geb. 2. Februar 1799 oder nach Anderen schon 1798 in Hamburg, gest. 17. November 1859 in Wien); am 4. der 100. Geburtstag des portugiesischen Dichters J. B. de Almeida Garrett (geb. 4. Februar 1799 in Porto, gest. am 9. oder 10. Dezember 1854 in Lissabon); am 7. der 250. Gedenktage der Abschaffung der Königswürde in England (Parlamentsbeschluss vom 7. Februar 1649); und am 8. der 150. Todestag des evangelischen Theologen und Liederdichters W. C. Löcher (geb. 28. oder 29. Dezember 1673 in Sondershausen, gest. 8. [12.] Februar 1749 in Dresden). — Ferner fällt auf den 10. der 400. Geburtstag des schweizerischen Gelehrten Thomas Blatter, geb. am 10. nicht 17. Februar 1499 bei Bisp in Wallis, gest. 26. Januar 1582); auf den 15. der 150. Geburtstag des Schriftstellers J. J. Heine (geb. 15. oder 16. Februar 1749 zu Langenwieseln in Schwarzburg-Sondershausen, gest. 22. Juni 1803 in Aschaffenburg); auf den 16. der 100. Todestag Karl Philip Theodors, des letzten Kurfürsten von der Pfalz (geb. 11. Dezember 1724, gest. 16. Februar 1799); und auf den 17. der 50. Todestag des durch seine Reisen bekannt gewordenen Prinzen Waldemar von Preußen (geb. 2. August 1817, gest. 17. Februar 1849). — Außerdem nennen wir noch den 19. als 50. Todestag des englischen Dichters W. Barton (geb. 31. Januar 1784 in London, gest. 19. Februar 1849); den 22. als 150. Geburtstag des Musikschriftstellers J. N. Forkel (geb. 22. Februar 1749, gest. 17. März 1818); den 24. als 100. Todestag des Schriftstellers u. G. Chr. Lichtenberg (geb. 1. Juli 1742, gest. 24. Februar 1799); und den 28. als 100. Geburtstag des alt-katholischen Professors u. J. J. Döllinger (geb. 28. Februar 1799, gest. 1. Oktober 1890 in München).

Das deutsche Lagerbier hat in England allmählich so viel Terrain erobert, daß einige der bedeutendsten Brauereien in Burton-on-Trent, unter ihnen die Firma Allopp, sich entschlossen haben, fortan, namentlich im Sommer, Lagerbier zu brauen. Englisches Bier verträgt kein Eis und ist deshalb häufig in den heißen Monaten ungenießbar. Die Brauer in Burton sind jedenfalls der Noth und nicht dem eigenen Triebe gefolgt. Der Genuß des deutschen Lagerbiers müde in England längst weiter gedungen, wenn nicht der Riecheneinfluß der Brauermilchionäre seit Jahren alle Hebel in Bewegung gesetzt hätte, sein Eindringen zu wehren.

Spazierstöcke für Damen. Außer der Königin Viktoria haben sämtliche Damen der englischen Königsfamilie jetzt Spazierstöcke in Gebrauch, von denen einzelne Exemplare mit goldenen Knöpfen kleine Kunstwerke sind. Die Stöcke der Monarchin sind mit Griffen versehen, da sie zugleich zur Stütze dienen, wenn die Königin auch nur sehr kurze Strecken noch zu Fuß zurückzulegen pflegt. — Offiziers-Damen ahmen die Hofmode nach, so daß manche Geschäfte Tugende von Stöcken wöchentlich verlaufen können. Außerdem kommen in England auch die Schirme in Aufnahme, die als Spazierstock Verwendung finden. So benutzte die Prinzessin von Wales mit Vorliebe einen Schirm, der zusammengelegt nicht stärker ist als ein gewöhnlicher Spazierstock.

Von den Proben zu „Führmann Fenschel“ im Wiener Burgtheater wird manche lustige Einzelheit erzählt. Es war nicht leicht, den Hausrath der Fenschel'schen Wohnung zu beschaffen, und es wurde eine förmliche Inspektionsreise bei Trödlern und in ähnlichen Wohnungen angestellt, um alle die erforderlichen Einrichtungsstücke zu bezeichnen wie möglich zusammenzutrommeln. Auch die Einrichtung der Schankstube im Siebenhaar'schen Hause war nicht recht zu beschaffen. Da versel einer der Regisseurs auf den Gedanken, in den Gastwirthschaften des Praters Umschau zu halten, um Stühle und Tische zu acquiriren, welche sozusagen die richtige Patina besäßen. In der That war die Praterfahrt des Regisseurs von Erfolg begleitet, und er erlangte in einer der Wirthschaften die gesuchte Einrichtung. Nicht gering waren auch die Kostümsorgen. Man denke: Sonnenhal, von jeder gewohnt, im Salon-Anzuge oder im funkelnden Kostüm auf der Bühne zu erscheinen, und Lotte Witt, die bekannte Lustspiel-Soubrette, im Proletariatsgewande! Das Kostüm, welches sich Fräulein Witt zusammengestopfelt, hat seine Geschichte. Die braune, verfilzte Bauernjoppe stammt aus dem Inventar eines ihrer Dienstmädchen, die deren Holzpantinen „zieren“ bis dahin die Füße einer Dienstmagd auf dem Gute einer Schmeißer des Fräulein Witt in Steyermark in Bayern. Der altmodische weiße Schluß, welchen Madame Schmel als spätere Frau Fenschel trägt, stellt ein Crostid aus Großmutter's Zeiten dar. Kurzum, die Zusammenstellung der Toilette erforderte für die Künstlerin nicht viel geringeres Studium als die Rolle selbst. Ein hervorragender Soffischspieler, dessen Bühnenkenntniß und scharfes Eindringen in das Wesen der Bühnenwerke allgemein geschätzt wird, glaubte auch in „Führmann

Henschel“ allerlei hineingeheimnissen zu müssen und ließ es sich unter Anderem nicht nehmen, das Hauptmann auch andeuten wollte, die so vielseitig liebende Hanne habe auch dem Hotelier Siebenhaar ihre Gunst gechenkt. Er ließ sich das von den Kollegen nicht ausreden, bis endlich einer der Regisseure den Dichter selbst befragte. Hauptmann sah mit seinem durchdringenden Blicke den sonderbaren Fragesteller erst groß an, als sinne er eifrig nach, und erwiderte dann folgende klassische Worte: „Ob Siebenhaar und Hanne etwas miteinander gehabt haben? Nein! Das glaube ich doch nicht.“

Ueber die Sitten der Wahebe in Deutsch-Ostafrika, die der Deutschen Säugetruppe sehr viel zu schaffen machen, berichtete vor einigen Tagen der Missionar Alfons Adams im Münchener Journalisten-Verein: Die eheliche Treue gilt als ein hohes Gut, sie ist dem Manne der beste Schild im Kampfe; so lange ihm das Weib die Treue hält, kann er im Krieg nicht fallen. Fällt der Mann im Kriege, so nimmt man an, daß die Gattin ihm die Treue gebrochen hat, und die Verwandten nehmen dafür Rache, die mitunter in Todesstrafe besteht. Der Gruß der Wahebe heißt „Azo“! = „Ich grüße Dich“. Verwandte küssen sich bei der ersten Begegnung am Tage auf den Mund. Nach dem Gruße pflegen die sich Begegnenden sich gewöhnlich eine Viertelstunde lang etwas vorzuräupern, was wie „be-be“ klingt, bis sie zur Konversation übergehen. Trifft ein Untergeborner einen Höhergestellten, so spricht er ihn mit „Azo songa!“ an, was zu Deutsch nicht anders heißt als: „Ich grüße Dich, Du Rindvieh!“ Das Vieh als der Hauptreichtum des dortigen Landes gilt als Sinnbild der Stärke und des Reichthums. Die Wahebe und auch ihre übrigen Nachbarstämme lieben gefelltes Leben, sie kommen in großen Bierhallen zusammen und trinken dort ein Bier, das aus türkischem Mais an dem einen Tag gebraut ist, an dem andern getrunken wird. Da die Waiche mitgenossen wird, ist es sehr nahrhaft. Die Krieger leben oft vom Bier allein, ganz entbehren können sie es überhaupt nicht. Wenn sie nicht auf Kriegszügen sind, ruhen sie dann auf ihren Kuhhäuten und schlürfen das dicke Maas aus mächtigen Gefäßen.

Privatbriefkasten. Einen interessanten Versuch will der Generalpostmeister von England in London machen, nämlich die Einführung von Sonder-Briefkasten an Privatbäuern. Künftig soll jeder Hauseigentümer, ja jeder Bewohner eines Stockwerkes das Recht haben, gegen eine an die Post zu zahlende Jahresentschädigung einen Privatbriefkasten anzubringen. Dies ist namentlich für Geschäftsleute mit großer Korrespondenz wichtig. Natürlich handelt es sich nur um die abzufendenden Briefe — für die zu empfangenden kann wie bei uns Jeder ohne Weiteres seinen Kasten anbringen. Die Post liefert das Modell, nach dem der Antragsteller den Kasten selbst anzuschaffen hat. Der Schlüssel bleibt in der Hand des Briefträgers, und einmal hineingelegte Briefe dürfen nur vom Beamten herausgenommen und nicht wieder zurückgegeben werden. Die Post behält sich vor, den Platz im oder am Hause zu bestimmen, wo der Kasten anzubringen ist. Der Abonnent selbst darf keinen Schlüssel besitzen. Für Briefkästen, die in einem der Stockwerke angebracht werden sollen, ist noch eine besondere Taxe zu zahlen.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

Die „Carteulaube“ eröffnet ihren neuen Jahrgang mit dem neuesten großen Roman Ludw. Ganghofers. Er ist „Das Schweigen im Walde“ betitelt und spielt wieder im Reich der deutschen Alpen, deren Land und Leute Ganghofer wie kein zweiter wahrheitsgetreu zu schildern versteht. Daran schließt sich „Fräulein Johanne“ an, eine Novelle Paul Henjes, der mit Recht seit Langem als Meister auf dem Gebiete der Novelle verehrt wird. Professor Dr. Kisch spricht sich über Anwendung und Wirkung der „neuen Heilbäder“ aus, wie sie gegenwärtig überall in Aufnahme kommen, und Franz Bendt giebt eine höchst lehrreiche Arbeit über die „Leuchten unserer Väter“ zum Besten, die mit instructiven Abbildungen versehen ist. Ferner finden wir in demselben Hefte interessante Nachrichten über die „Frau von Auvergnier“, einer Pfahlbaubewohnerin, deren Büste auf Grund eines Schädels hergestellt wurde, welcher in Auvergnier am Neuenburger See aufgefunden wurde, nachdem er dort jahrausendlang gelegen hatte. Felix Vogt giebt wissenschaftliche Aufschlüsse über die wahre Bestimmung der „Bariser Bastille“ und M. Hagenua behandelt das spannende Thema „Verhängnisvolle Sinnesäußerung“. Auch Woldebrandt hat wieder einen Aufsatz beigeuert, und zwar über das „Deutschthum im Thal von Gressoney“, wozu P. Scopetta überaus charakteristische Illustrationen geliefert hat. Der Artikelserie „Tragödien und Komödien des Aberglaubens“ ist ein neuer Beitrag angegliedert, welcher von Anton Graf von Scharfstein's wunderbaren Abenteuer und dem Hegenflug erzählt sowie eine Aufklärung dieses Falles giebt, und eine Blauderei „Blüthenesser“ aus der Feder G. Richters beschließt die lange Reihe der größeren gemeinverständlichen Abhandlungen. Die künstlerische Ausstattung des Hefes, an der sich Meister wie Gabriel Max, F. v. Dreyer, A. Fid. W. Hofmann, A. Ricci, F. Seck, R. Müller u. A. m. betheiligt haben, ist eine hervorragend schöne. Sie bietet neben guten Holzschnitten auch farbige Bilder und Kunstbeilagen in vorzüglicher Ausführung.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Zbiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

